

# IAB-Kurzbericht

17/2008

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

■ In Deutschland sind junge Migranten schlechter mit schulischen und beruflichen Bildungsabschlüssen ausgestattet als ihre einheimischen Altersgenossen.

■ Dabei ist der Abstand von Personen mit türkischer Herkunft zu den Einheimischen besonders groß, vor allem wenn sie (noch) türkische Staatsangehörige sind: Über die Hälfte der jungen Türken in Deutschland hat keinen beruflichen Abschluss.

■ Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit erreichen insgesamt höhere Bildungsabschlüsse und haben mehr Erfolg am Arbeitsmarkt als nicht eingebürgerte Migranten.

■ Ausbildungsabschlüsse tragen bei allen untersuchten Migrantengruppen maßgeblich zur Arbeitsmarktintegration bei. Deutsche mit türkischer Herkunft profitieren dabei am meisten von einer Ausbildung.

■ Selbst mit abgeschlossener Ausbildung erreichen Migranten aber nicht die gleichen Arbeitsmarktpositionen wie Einheimische. Das gilt insbesondere für die jungen Erwachsenen mit türkischer Staatsangehörigkeit.

## Junge Migranten am Arbeitsmarkt

# Bildung und Einbürgerung verbessern die Chancen

von Holger Seibert

Junge Migranten verlassen die Schule im Durchschnitt mit niedrigeren Bildungsabschlüssen als einheimische Schulabgänger. In der Folge gelingt es ihnen deutlich seltener, eine berufliche Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren. Dies wiederum führt zu erkennbaren Nachteilen am Arbeitsmarkt. Betrachtet man die Arbeitsmarktpositionen von jungen Migranten differenzierter, stellt man fest, dass diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit häufig besser gestellt sind als jene mit nichtdeutschem Pass.

In Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten haben auf dem Arbeitsmarkt bereits seit Jahren schlechtere Chancen als Einheimische. Zwar konnte die zweite Generation ihre relative Arbeitsmarktposition gegenüber Einwanderern der ersten Generation maßgeblich verbessern, dennoch gelingt es ihnen nicht, mit der einheimischen Erwerbsbevölkerung gleichzuziehen. Dies gilt im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung ebenso wie bezüglich der beruflichen Platzierung (Granato/Kalter 2001; Liebig 2007). Allerdings beruht die Mehrzahl der empirischen Analysen auf der Unterscheidung zwischen deutschen und nichtdeutschen Staatsangehörigen. Erst seit 2005 wird im

Mikrozensus – einem der wichtigsten Datensätze der amtlichen Statistik – der Migrationshintergrund aller Befragten differenziert ermittelt (zur Definition vgl. **Kasten** unten).

## Der Untersuchungsansatz

Mit Hilfe des Mikrozensus 2005 wird hier die Arbeitsmarktsituation von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund untersucht

### i Definition

Als Migranten bzw. Personen mit Migrationshintergrund werden in diesem Bericht Menschen bezeichnet, die selbst oder deren Eltern eingewandert sind. Im Jahr 2006 gab es in Deutschland etwa 7,3 Millionen Ausländer, aber 15,1 Millionen Personen mit Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2006 u. 2007).



## Die Untersuchungspopulation

Die Analysen erfolgen mit Hilfe des Mikrozensus 2005 (scientific use file). Darin können die Befragten nicht nur nach ihrer Staatsangehörigkeit unterschieden werden, sondern auch nach ihrem Migrationshintergrund, da zusätzlich das Geburtsland sowie aktuelle und frühere Staatsangehörigkeiten der Befragten selbst und ihrer Eltern erhoben wurden.

Dabei wird den Befragten ein Migrationshintergrund zugewiesen, wenn sie selbst oder ihre Eltern nach 1949 eingewandert oder nichtdeutsche Staatsbürger sind. Die ethnische Herkunft wird über die eigene (ehemalige) Staatsangehörigkeit oder die der Eltern ermittelt. Aufgrund der spezifischen Einbürgerungsregeln für (Spät-)Aussiedler ist es auch möglich, diese – soweit sie selbst eingereist sind – zu erfassen, obwohl im Fragebogen nicht nach dem (Spät-)Aussiedlerstatus gefragt wird. Neben den (Spät-)Aussiedlern werden in diesem Bericht fünf weitere Gruppen unterschieden: Deutsche ohne Migrationshintergrund (auch als Einheimische bezeichnet), Deutsche mit türkischer Herkunft, Deutsche mit sonstigem Migrationshintergrund, Türkische Staatsangehörige, sonstige ausländische Staatsangehörige. (Personen mit türkischer Herkunft bilden unter den Migranten die größte ethnische Gruppe und werden deshalb separat betrachtet.)

Unter den ausländischen Staatsangehörigen sind Personen aus den EU-Ländern mit ca. 60% etwas überrepräsentiert, da die Einbürgerungsanreize hier geringer sind als bei Nicht-EU-Bürgern. Unter den Deutschen mit sonstigem Migrationshintergrund befinden sich nur ca. 45% der Personen mit EU-Abstammung.

Bei den Migranten werden nur Bildungsinländer analysiert, da hier nur Personen berücksichtigt werden sollen, die ihre beruflichen Ausbildung in Deutschland absolviert haben oder zumindest die Möglichkeit dazu gehabt hätten. Daher werden nur Migranten berücksichtigt, die entweder in Deutschland geboren oder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr zugezogen sind.

Als junge Erwachsene werden hier die 26- bis 35-Jährigen definiert. Diese Altersgruppe hat ihre nicht-akademische Ausbildungsphase im Wesentlichen beendet. Die Gruppe ist zugleich groß genug, um ausreichend Fallzahlen zur Analyse der verschiedenen Migrantengruppen zu erhalten. Die Analysen beschränken sich auf die alten Bundesländer und Berlin. Die übrigen ostdeutschen Bundesländer werden ausgeschlossen, da hier die Fallzahlen bei den Migranten zu gering sind für belastbare Analysen.

Es werden nur die Arbeitsmarktpositionen von Personen analysiert, die dem Arbeitsmarkt auch tatsächlich zur Verfügung stehen. Das heißt, alle Personen, die sich in Elternzeit, im Wehr- oder Zivildienst oder noch in der Ausbildung befinden, werden in den Analysen nicht berücksichtigt. Nichterwerbstätige werden in die Analyse dann einbezogen, wenn sie eine Arbeit suchen und angaben, dafür auch bereitzustehen. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass Personen, die sich vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben, die Erwerbstätigenquote nicht verfälschen.

Eine Datensatzbeschreibung und der Fragebogen zum Mikrozensus 2005 stehen im Internet unter [www.gesis.org/dauerbeobachtung/gml/Daten/MZ/mz\\_2005](http://www.gesis.org/dauerbeobachtung/gml/Daten/MZ/mz_2005).

Die Untersuchungspopulation setzt sich folgendermaßen zusammen:

Migrationsstatus	Männer	Frauen	insgesamt
Deutsche ohne Migrationshintergrund	14.851	13.941	28.792
(Spät-)Aussiedler	337	283	620
Deutsche türkischer Herkunft	263	262	525
Deutsche sonstiger Herkunft	541	468	1.009
Türkische Staatsangehöriger	523	258	781
Sonstige Ausländer	696	557	1.253
<b>insgesamt</b>	<b>17.211</b>	<b>15.769</b>	<b>32.980</b>

Quelle: Mikrozensus 2005, eigene Berechnungen, ohne Gewichtung

und mit der der gleichaltrigen einheimischen Bevölkerung (Personen ohne Migrationshintergrund) verglichen. Dabei werden nur Personen betrachtet, die in Deutschland das allgemeine Schulsystem besucht haben – so genannte Bildungsinländer (zur „Untersuchungspopulation“ vgl. Kasten links).

Es geht insbesondere um die Frage, welche beruflichen Bildungsabschlüsse die Bildungsinländer im Alter zwischen 26 und 35 Jahren haben und ob sie mit den erlangten Ausbildungsabschlüssen vergleichbare Verwertungschancen auf dem Arbeitsmarkt haben wie einheimische Ausbildungsabsolventen.

Außerdem wird untersucht, ob Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit gegenüber ausländischen Staatsangehörigen bessere Arbeitsmarktchancen haben. Anzunehmen wäre dies, da eingebürgerte Migranten in vielerlei Hinsicht besser mit arbeitsmarktrelevanten Ressourcen ausgestattet sind als (noch) nicht Eingebürgerte. So sprechen sie häufig besser deutsch und kennen sich besser mit den hiesigen Institutionen aus. Darüber hinaus bestehen für die Eingebürgerten keine bürokratischen Beschäftigungshürden.

## Niedrigere Schulabschlüsse

Ungleichheiten zwischen Einheimischen und Migranten werden häufig als „ethnische Benachteiligung“ beschrieben. Ein Großteil dieser Unterschiede lässt sich auf die Ausstattung mit Humankapital zurückführen, die in Deutschland in hohem Umfang von Generation zu Generation vererbt wird. Daher soll zunächst ein Blick auf die Schulabschlüsse der jungen Erwachsenen geworfen werden.

Wie **Abbildung 1** zeigt, besitzen lediglich 2 Prozent der Deutschen ohne Migrationshintergrund keinen Schulabschluss, 25 Prozent haben einen Hauptschulabschluss erlangt, weitere 35 Prozent einen Realschulabschluss und 38 Prozent verfügen über ein (Fach-)Abitur.<sup>1</sup>

(Spät-)Aussiedler und „Deutsche mit sonstiger Herkunft“ sind – in der untersuchten Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen Bildungsinländer – mit jeweils 31 Prozent Hauptschulabsolventen am unteren Ende der Bildungsskala etwas stärker vertreten als Einheimische und verfügen dafür etwas seltener über höhere Bildungsabschlüsse.

<sup>1</sup> Diese Werte liegen deutlich über den Bildungsabschlüssen der Schulabgänger, wie sie in der Fachserie 11 des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht werden. Die Diskrepanz ist darauf zurückzuführen, dass es sich hier nicht um Schulabgänger, sondern um die 26- bis 35-Jährigen handelt, die bereits Schulabschlüsse nachgeholt haben

Viel deutlicher fällt der Abstand der Deutschen mit türkischer Herkunft aus: 8 Prozent besitzen keinen Schulabschluss, 45 Prozent lediglich einen Hauptschulabschluss. Türkische Staatsangehörige schneiden mit 13 Prozent ohne Schulabschluss und 58 Prozent Hauptschulabschluss sogar noch schlechter ab als die eingebürgerten Türken.

Die „Sonstigen Ausländer“ verfügen mit 7 Prozent ohne Abschluss und 38 Prozent mit Hauptschulabschluss im Durchschnitt ebenfalls über niedrigere Bildungsabschlüsse als ihre eingebürgerten Landsleute, sind aber insgesamt deutlich besser ausgebildet als die eingebürgerten Türken.

Insgesamt unterscheiden sich junge Erwachsene mit Migrationshintergrund erkennbar von den Einheimischen hinsichtlich ihrer schulischen Vorbereitung. Die Diskrepanzen fallen für die Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit größer aus als für die bereits Eingebürgerten. Junge Menschen mit türkischer Herkunft schneiden dabei besonders schlecht ab – und das noch mehr, wenn sie keinen deutschen Pass besitzen.

Die schlechteren Schulabschlüsse von Migranten lassen sich insbesondere auf ihre im Durchschnitt niedrigere soziale Herkunft zurückführen (Kristen/Granato 2007) und auf die Tatsache, dass das deutsche Schulsystem der Vererbung von niedriger Bildung nur wenig entgegenzusetzen hat (Prenzel et al. 2007).

### Seltener berufliche Bildungsabschlüsse

Für die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt spielt die Schulbildung eine immer wichtigere Rolle. Denn in den letzten Jahrzehnten sind die schulischen Eingangshürden in der betrieblichen Ausbildung aufgrund des technischen und wirtschaftsstrukturellen Wandels kontinuierlich gestiegen. Deshalb ist das duale Ausbildungssystem auch immer weniger in der Lage, leistungsschwache Jugendliche zu integrieren. In der Folge hat das so genannte Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung immer mehr an Bedeutung gewonnen (BMBF 2008: Übersicht 20).

Für den Besuch der meisten vollzeitschulischen Berufsausbildungen sowie die akademische Bildung mussten Jugendliche schon immer bestimmte Schulabschlüsse und/oder Notendurchschnitte als formale Zugangsberechtigung mitbringen.

Hinsichtlich der beruflichen Bildungsabschlüsse von jungen Migranten zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Schulabschlüssen. (Spät-)Aussiedler sind dem Muster der Deutschen ohne Migrationshinter-

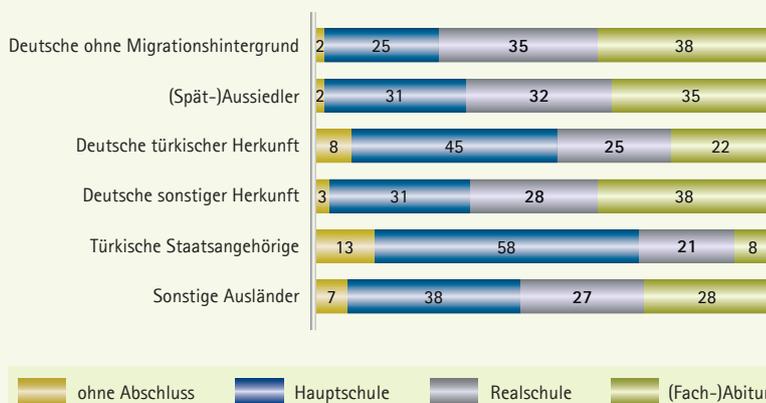
grund (12% ohne Berufsabschluss, 68% mit Berufsabschluss, 20% mit (Fach-)Hochschulabschluss<sup>2</sup>) noch am nächsten (Abbildung 2). Personen mit türkischer Herkunft haben weitaus häufiger keinen Abschluss: Unter den Deutschen mit türkischer Her-

<sup>2</sup> Die Anteile der Befragten mit Hochschulabschluss fallen hier etwas niedriger aus als bei den Erwerbstätigen insgesamt, weil es sich um die 26- bis 35-Jährigen handelt. Personen, die in diesem Alter noch studieren, sind aber in der Untersuchungspopulation nicht enthalten, da sie dem Arbeitsmarkt aufgrund ihres Studiums nicht zur Verfügung stehen.

Abbildung 1

### Allgemeinbildende Schulabschlüsse von 26- bis 35-Jährigen\* nach Migrationsstatus im Jahr 2005

Anteile in Prozent



\*nur Westdeutschland und Berlin, nur Bildungsinländer, nur Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

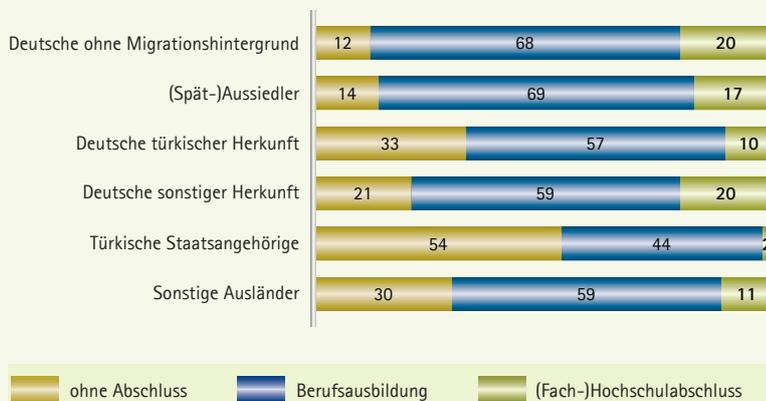
Quelle: Mikrozensus 2005, eigne Berechnungen, gewichtet mit Personenhochrechnungsfaktor.

© IAB

Abbildung 2

### Berufliche Bildungsabschlüsse von 26- bis 35-Jährigen\* nach Migrationsstatus im Jahr 2005

Anteile in Prozent



\*nur Westdeutschland und Berlin, nur Bildungsinländer, nur Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Quelle: Mikrozensus 2005, eigne Berechnungen, gewichtet mit Personenhochrechnungsfaktor.

© IAB

kunft sind es 33 Prozent, bei den türkischem Staatsangehörigen sogar 54 Prozent. Auch die Anteile mit Berufsausbildung (57% bzw. 44%) und (Fach-)Hochschulabschluss (10% bzw. 2%) unterscheiden sich deutlich von denen der gleichaltrigen Einheimischen.

Migranten mit sonstiger Herkunft nehmen hier eine mittlere Position ein, wobei diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit wiederum höhere Abschlüsse besitzen als jene mit nichtdeutscher.

Wie bei den Schulabschlüssen sind es auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen die Migranten mit deutschem Pass, die besser abschneiden als die ausländischen Staatsangehörigen. Türkische Migranten erreichen deutlich seltener berufliche Bildungsabschlüsse als alle anderen Gruppen.

### Ausbildung hilft, den Abstand zu Einheimischen zu verringern

Im Folgenden werden nur noch diejenigen Personen betrachtet, die entweder eine Berufsausbildung erworben haben oder über keinen Ausbildungsabschluss verfügen. Hochqualifizierte – also Personen mit akademischen Abschlüssen – werden hinsichtlich ihres Erwerbserfolgs hier nicht analysiert, da sie unabhängig vom Migrationsstatus in der Regel relativ gute Arbeitsmarktchancen besitzen.

Die Erwerbstätigenquote – der Anteil der Erwerbstätigen an allen Erwerbspersonen – ist ein Indikator für die Integration in den Arbeitsmarkt. Die Untersuchung zeigt, dass die Erwerbstätigenquoten höher ausfallen, wenn die befragten Personen einen Ausbildungsabschluss besitzen. Während unter den Einheimischen ohne Ausbildung lediglich 76 Prozent der Erwerbspersonen auch tatsächlich erwerbstätig sind, liegt dieser Anteil bei denen mit Abschluss bei 92 Prozent (**Abbildung 3**).

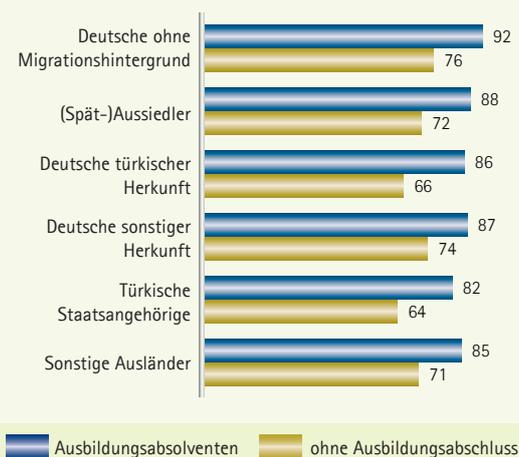
Ausbildung ist also bei Deutschen ohne Migrationshintergrund ein wirksamer Schutz gegen Erwerbslosigkeit. Das gilt aber auch für die hier untersuchten Migrantengruppen, die allesamt deutlich höhere Erwerbstätigenquoten aufweisen, wenn sie einen Ausbildungsabschluss besitzen. Am stärksten zahlt sich eine Ausbildung für eingebürgerte Türken aus. Türkische Staatsangehörige sind aber selbst mit Ausbildungsabschluss seltener erwerbstätig als alle anderen Gruppen. Möglicherweise haben sie aufgrund ihrer deutlich geringeren Schulbildung häufiger Ausbildungsberufe gewählt, die auf dem Arbeitsmarkt weniger gut verwertbar sind.

Ein vergleichbares Bild zeigt sich, wenn man einen weiteren Indikator für die Integration am Arbeitsmarkt betrachtet, nämlich den Anteil der qualifiziert Tätigen an allen Erwerbstätigen in der jeweiligen Gruppe. Anhand der ausgeübten beruflichen Tätigkeiten ist eine Unterscheidung in einfache und qualifizierte Tätigkeiten möglich (Blossfeld 1985; Schimpl-Neimanns 2003). **Abbildung 4** verdeutlicht,

Abbildung 3

#### Erwerbstätigenquote der 26- bis 35-Jährigen\* nach Migrationsstatus und Ausbildungsabschluss 2005

Anteile in Prozent



\*nur Westdeutschland und Berlin, nur Bildungsinländer, nur Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

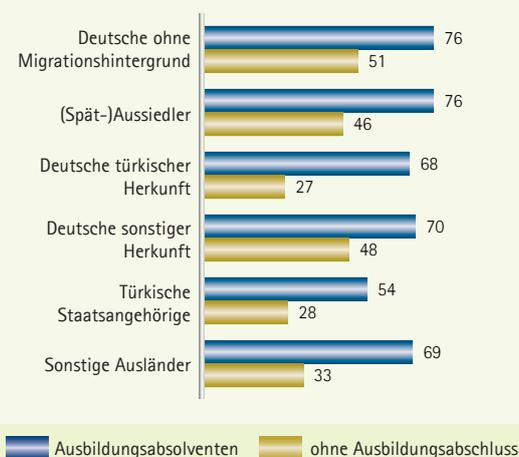
Quelle: Mikrozensus 2005, eigne Berechnungen, gewichtet mit Personenhochrechnungsfaktor.

© IAB

Abbildung 4

#### 26- bis 35-Jährige\* mit qualifizierter Tätigkeit nach Migrationsstatus und Ausbildungsabschluss 2005

Anteile in Prozent



\*nur Westdeutschland und Berlin, nur Bildungsinländer, nur Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Quelle: Mikrozensus 2005, eigne Berechnungen, gewichtet mit Personenhochrechnungsfaktor.

© IAB

wie sehr der Zugang zu qualifizierten Tätigkeiten von einem Ausbildungsabschluss abhängt. Alle Gruppen können hier durch eine abgeschlossene Ausbildung deutliche Gewinne verzeichnen.

Erneut fallen die Gewinne für die Deutschen mit türkischer Herkunft am höchsten aus. Gegenüber Personen ohne Ausbildung (27%) liegt der Anteil der qualifizierten Tätigen bei den Ausbildungsabsolventen mit 68 Prozent mehr als doppelt so hoch. Zwar erreichen sie auch bei diesem Indikator nicht das Niveau der einheimischen Ausbildungsabsolventen, aber sie sind zumindest ähnlich erfolgreich wie die übrigen Migranten. Türkische Staatsangehörige können dagegen ihre Ausbildungsabschlüsse deutlich schlechter verwerten als alle Vergleichsgruppen. Auch hier ist zu vermuten, dass sie aufgrund ihrer Berufswahl beim Zugang zur Ausbildung in weniger attraktiven Arbeitsmarktsegmenten tätig sind. Hinzu kommt, dass sie im Vergleich zu den anderen Gruppen ohnehin eine niedrigere Erwerbstätigenquote haben (vgl. **Abbildung 3**) und deshalb möglicherweise eher bereit sind, trotz Ausbildungsabschluss einfache Tätigkeiten aufzunehmen.

### ■ Trotz Abschluss bleiben signifikante Nachteile

Die vorangegangenen Analysen haben gezeigt, dass alle Gruppen durch einen Ausbildungsabschluss Gewinne erzielen – aber auch, dass die Unterschiede verschiedener Migrantengruppen gegenüber Deutschen ohne Migrationshintergrund trotzdem fortbestehen, wenn auch abgeschwächt.

Abschließend werden diese Unterschiede zwischen den Ausbildungsabsolventen in einer multivariaten Analyse auf ihren Signifikanzgehalt und den Einfluss weiterer potenzieller Faktoren hin überprüft. Multivariate Analyseverfahren erlauben es, verschiedene Einflussfaktoren konstant zu halten und auf diese Weise Nettoeffekte einzelner Variablen zu identifizieren.

Hier wird mit Hilfe einer binären logistischen Regression die Wahrscheinlichkeit geschätzt, erwerbstätig (vs. nicht erwerbstätig) und für Erwerbstätige qualifiziert (vs. einfach) tätig zu sein. Als Einflussgrößen werden das Geschlecht, die Schulbildung und der Migrationshintergrund berücksichtigt. Da-

neben werden zusätzlich das Alter und der Wohnort (Bundesland) der Befragten kontrolliert sowie das Quartal, in dem der jeweilige Haushalt befragt wurde.<sup>3</sup> Diese drei Kontrollvariablen werden der besseren Übersicht wegen aber nicht weiter ausgewiesen.

**Tabelle 1** zeigt die Ergebnisse der Modellschätzung. Hier werden jeweils die Chancenverhältnisse (auch odds ratios genannt) für eine Erwerbstätigkeit bzw. eine qualifizierte Tätigkeit gegenüber der jeweiligen Referenzgruppe angegeben. Werte größer 1 entsprechen dabei einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, eine (qualifizierte) Tätigkeit auszuüben, Werte kleiner 1 einer verringerten. So zeigt sich, dass Frauen gegenüber der Referenzgruppe der Männer mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit (0,728) erwerbstätig sind. Was die Qualifikationsanforderungen der ausgeübten Tätigkeiten angeht, unterscheiden sich die erwerbstätigen Frauen jedoch nicht signifikant von den Männern.

Im Bezug auf die Schulbildung unterstreicht die Regressionsanalyse einmal mehr deren Wichtigkeit. Gegenüber Ausbildungsabsolventen mit oder ohne Hauptschulabschluss besitzen diejenigen mit höheren Schulabschlüssen signifikant höhere Wahrscheinlichkeiten, überhaupt erwerbstätig bzw. qualifiziert tätig zu sein.

Tabelle 1  
**Ergebnisse der Modellschätzung**

Wahrscheinlichkeit der 26- bis 35-jährigen Ausbildungsabsolventen im Jahr 2005 erwerbstätig (vs. nicht erwerbstätig) und bei Erwerbstätigkeit qualifiziert (vs. einfach) tätig zu sein – logistische Regression, odds ratios

	erwerbstätig vs. nicht erwerbstätig	qualifiziert tätig vs. einfach tätig
Männer (Referenzgruppe)	1	1
Frauen	0,728 ***	0,985 n.s.
Ohne Abschluss/Hauptschule (Ref.)	1	1
Realschule	2,523 ***	3,214 ***
(Fach-)Abitur	3,696 ***	6,541 ***
Deutsche ohne Migrationshintergrund (Ref.)	1	1
(Spät-)Aussiedler	0,772 n.s.	1,017 n.s.
Deutsche türkischer Herkunft	0,595 ***	0,655 ***
Deutsche sonstiger Herkunft	0,655 ***	0,702 ***
Türkische Staatsangehörige	0,449 ***	0,396 ***
Sonstige Ausländer	0,553 ***	0,621 ***
Chi <sup>2</sup>	1.406,4 ***	2.528,5 ***
Pseudo R <sup>2</sup>	0,073	0,094
Fallzahl (n)	26.510	22.326

Signifikanz: \*\*\* p <= 0,001, n.s. = nicht signifikant  
Hinweis: des Weiteren kontrolliert für Geburtsjahr, Bundesland und Befragungsquartal  
Quelle: Mikrozensus 2005, eigene Berechnungen, ohne Gewichtung

<sup>3</sup> Seit 2005 findet die Mikrozensusbefragung nicht mehr wie bisher in der ersten Aprilhälfte statt, sondern wird unterjährig durchgeführt. Um Saisoneffekte zu berücksichtigen, kann das Befragungsquartal kontrolliert werden.

Betrachtet man schließlich die Werte für die verschiedenen Migrantengruppen, stellt man fest, dass bis auf die (Spät-)Aussiedler alle anderen Gruppen signifikant niedrigere Arbeitsmarktchancen haben als Deutsche ohne Migrationshintergrund. In allen Gruppen liegen die Werte deutlich unter 1. Auch in der multivariaten Betrachtung fällt der relativ große Abstand der türkischen Staatsangehörigen zu den übrigen Migrantengruppen auf, während die eingebürgerten Türken sich eher auf dem Niveau der anderen Gruppen befinden.

Die besondere Benachteiligung der Ausbildungsabsolventen mit türkischer Staatsangehörigkeit lässt sich also nicht allein mit der schlechteren Schulbildung dieser Gruppe begründen, da der Effekt trotz Kontrolle der Schulabschlüsse fortbesteht. Daher müssen hier auch andere Gründe zum Tragen kommen, die mit Hilfe der vorhandenen Daten nicht geprüft werden können. So kann es sein, dass Arbeitgeber den Signalwert einer Ausbildung für verschiedene Migrantengruppen unterschiedlich bewerten (Seibert/Solga 2005). Beobachtet wird aber auch, dass es insbesondere Jugendlichen mit türkischer Staatsangehörigkeit an wichtigen arbeitsmarktrelevanten Ressourcen mangelt. So sind sie z. B. hinsichtlich ihrer sozialen Netzwerke oder der sozialen Herkunft schlechter gestellt (Kalter 2006).

Mechanismen der institutionellen Diskriminierung durch Betriebe (Imdorf 2007) können ebenfalls eine Rolle spielen, etwa wenn die Bewerberrekrutierung und -auswahl so organisiert sind, dass es zum Ausschluss von (bestimmten) Migrantengruppen kommt. Schließlich werden auch die Einstellungen, die in Gesellschaft und Wirtschaft gegenüber Migranten existieren, als Beschäftigungsbarrieren eingestuft (Constant et al. 2008).

## ■ Fazit

Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund sind in Deutschland in vielerlei Hinsicht im Nachteil. Bedingt durch die soziale Herkunft ihrer Eltern – die vielfach in den 1960er und 1970er überwiegend für einfache Tätigkeiten in der Industrie angeworben wurden – verfügen viele von ihnen zuallererst über deutlich niedrigere Schulabschlüsse als die gleichaltrigen Einheimischen. In der Folge bleiben sie häufiger ohne Ausbildung und haben seltener eine Berufsausbildung abgeschlossen. Noch seltener haben sie studiert.

Wenn junge Erwachsene mit Migrationshintergrund allerdings einen Ausbildungsabschluss besitzen, können sie damit ihre Position am Arbeitsmarkt gegenüber Personen ohne Ausbildung deutlich verbessern. Zum Teil erzielen sie dabei sogar größere Bildungsgewinne als die Einheimischen. Es gelingt ihnen jedoch nicht, mit den Deutschen ohne Migrationshintergrund im Bezug auf die Arbeitsmarktplatzierung gleichzuziehen.

Auch wenn man verschiedene Einflussgrößen berücksichtigt, bleiben für die meisten Migrantengruppen signifikante Nachteile bestehen. Die Gruppe der türkischen Staatsbürger ist davon besonders betroffen. Ihren Landsleuten mit deutschem Pass gelingt hingegen nach Abschluss einer Ausbildung eine vergleichbare Arbeitsmarktintegration wie den übrigen Migrantengruppen. (Spät-)Aussiedler sind mit ihren schulischen und beruflichen Bildungsabschlüssen zwar weniger gut ausgestattet als die Deutschen ohne Migrationshintergrund, dennoch gelingt zumindest der hier untersuchten Altersgruppe eine relativ reibungslose Integration in den Arbeitsmarkt.

Dass die Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit besser in den Arbeitsmarkt integriert sind als die (noch) nicht Eingebürgerten, kann in gewisser Weise hoffnungsfroh stimmen – dokumentiert es doch einen erkennbaren Integrationsfortschritt. Dies ist im Wesentlichen eine Folge der besseren schulischen und beruflichen Bildung der Eingebürgerten gegenüber den Migranten mit nichtdeutschem Pass. Dennoch sind weitere Integrationsbemühungen erforderlich, um den hierzulande lebenden Menschen mit Migrationshintergrund vergleichbare Chancen zu bieten. Hierzu sind insbesondere Anstrengungen im Bildungssystem notwendig, da schulische und berufliche Bildung – das hat diese Untersuchung einmal mehr gezeigt – der Schlüssel zum Arbeitsmarkterfolg sind.

### Der Autor



Dr. Holger Seibert

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter  
des Regionalen Forschungsnetzes  
im IAB Berlin-Brandenburg.

holger.seibert@iab.de

## Literatur

Blossfeld, Hans-Peter (1985): Bildungsexpansion und Berufschancen. Frankfurt a.M.: Campus.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2008): Berufsbildungsbericht 2008. Bonn.

Liebig, Thomas (2007): The Labour Market Integration of Immigrants in Germany, OECD Social Employment and Migration Working Papers No. 47, OECD Publishing.

Constant, Amelie F.; Kahanec, Martin; Zimmermann, Klaus F. (2008): Attitudes towards immigrants, other integration barriers, and their veracity. DIW Discussion Papers No. 812.

Granato, Nadia; Kalter, Frank (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53: 497-520.

Imdorf, Christian (2007): Individuelle oder organisationale Ressourcen als Determinanten des Bildungserfolgs? Organisatorischer Problemlösungsbedarf als Motor sozialer Ungleichheit. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie 33: S. 407-423.

Kalter, Frank (2006): Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile Jugendlicher türkischer Herkunft. Zugleich eine Replik auf den Beitrag von Holger Seibert und Heike Solga: „Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung?“ (ZfS 5/2005), Zeitschrift für Soziologie, 35: 144-160.

Kristen, Cornelia; Granato, Nadia (2007): The educational attainment of the second generation in Germany. Social origins and ethnic inequality, Ethnicities, 7: 343-366.

Prenzel, Manfred; Artelt, Cordula; Baumert, Jürgen; Blum, Werner; Hammann, Marcus; Klieme, Eckhard; Pekrun, Reinhard (Hg.), (2007): PISA 2006. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster: Waxmann.

Schimpl-Neimanns, Bernhard (2003): Umsetzung der Berufsklassifikation von Blossfeld auf die Mikrozensus 1973-1998. ZUMA-Methodenbericht: S. 2003/2010.

Seibert, Holger; Solga, Heike (2005): Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen, Zeitschrift für Soziologie, 34: 364-382.

Statistisches Bundesamt (2006): Fachserie 1, Reihe 2.2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2006, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007): Fachserie 1, Reihe 2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2006, Wiesbaden.

**Impressum:** IAB-Kurzbericht Nr. 17/2008 ■ **Redaktion:** Elfriede Sonntag ■ **Graphik Et Gestaltung:** Monika Pickel ■ **Technische Herstellung:** pms offsetdruck gmbh, Wendelstein ■ **Rechte:** Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet ■ **Bezugsmöglichkeit:** IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707; Fax: 0180-100-2708; e-Mail: [iab-bestellservice@wbv.de](mailto:iab-bestellservice@wbv.de) ■ **IAB im Internet:** <http://www.iab.de>. Dort finden Sie u.a. diesen Kurzbericht zum Download ■ **Anfragen:** [iab.anfragen@iab.de](mailto:iab.anfragen@iab.de) oder Tel. 0911/179-0 ■ **ISSN** 0942-167X